

schieden war, begnügen sich offenbar immer mehr amerikanische Regisseure mit dem Abphotographieren sprechender Menschen. Auch der „Marty“-Regisseur Delbert Mann entsagte bei der Verfilmung der beiden Einsamkeits-Einakter „Der Tisch am Fenster“ und „Tisch Nr. 7“ von Terence Rattigan jeder optischen Belebung und präsentiert nur das zumeist hervorragende Mienenspiel der Hauptdarsteller Gladys Cooper, Wendy Hiller, Deborah Kerr, David Niven, Burt Lancaster und Rita Hayworth, die das Schlußbild zu einer gagenüppigen Frühstücksszene zusammenführt. (Hecht-Hill-Lancaster.)

Aus dem Reich der Toten (USA). In diesem Geister-Thriller — nach einem französischen Kriminalroman — stellt ein grau melierter Junggeselle (James Stewart) einer attraktiven Blondine (Kim Nowak) nach, bis sie durch seine hartnäckigen Verfolgungen scheinbar den Tod erleidet. Der Gruselspezialist Alfred Hitchcock („Immer Ärger mit Harry“) vermochte die Vorlage zwar effektiv, aber keineswegs kurzweilig auf die Leinwand zu transponieren: Der Slogan „Hitchcocks Leichen sind die besten“ ist auf dieses neueste Hitchcock-Opus nicht anwendbar. (Alfred Hitchcock.)

Der Engel, der seine Harfe versetzte (Deutschland). Der Fast-Alleinunterhalter des deutschen Films, Kurt Hoffmann („Ich denke oft an Pirotschka“, „Das Wirtshaus im Spessart“, „Wir Wunderkinder“), hat seiner spitzwegigen Vorliebe für putzige Genrebilder und Seelen-Goldschmiedereien diesmal ungebremst nachgegeben. Die thematische Preisfrage, die er, unterstützt von allerhand Filmtricks, dem Publikum stellt: Ist der blonde Engel mit Harfe (Nana Osten), dessen bloßes Erscheinen moralische Aufrüstung bewirkt, wirklich von anderer Welt oder stapelt die engelsgleiche Blondine nur hoch? Mit



Nana Osten

Hilfe des unkonventionell starlosen Ensembles gelang es Hoffmann vor allem, dem teuren Kino-Starkult eins auszuwischen. Der Film kostete die bemerkenswerte geringe Summe von 500 000 Mark. (Georg Witt.)

ZITATE.

„In den deutschen Filmtheatern läuft augenblicklich ein Streifen, der wohl zu den gemeinsten und niederträchtigsten Machwerken der deutschen Flimmer-Industrie zählt. Ein Film, der jeden einzelnen Deutschen so schwer beleidigt und in seinem Nationalgefühl verletzt, daß sogar ausländische Journalisten entsetzt sind...“ (Die „Deutsche Soldaten-Zeitung“ über den Kurt-Hoffmann-Film „Wir Wunderkinder“, der in kabarettistischer Form Episoden aus der NS- und Nach-NS-Zeit schildert.)

„Diesen impertinenten Film haben Leute gedreht, die selber bis zum Exzeß Nutznießer all dieser lobenswerten oder unerträglichen Eigenschaften sind, die nun einmal dem Deutschen anhaften... ein Film der Prostitution! Aber die deutschen Stellen haben ihm das Prädikat wertvoll gegeben, und die meisten Kritiker trenzen vor Wonnegrünzen, wenn sie darüber schreiben... Dieser Film ist das Ehrloseste, was sich das deutsche Volk bisher gefallen ließ...“ (Das „Salzburger Volksblatt“ über „Wir Wunderkinder“.)

Ein Quiz für Genießer:



Wann sind Frauen gleichberechtigt?

- A) wenn sie nach Männerart Pfeife rauchen
- B) wenn sie ihre Steuern selbst bezahlen
- C) wenn sie mit Genuß Chantré trinken

Nur C) kann richtig sein, denn Chantré ist Frauen ebenso recht wie Männern. Und darin sind sich beide Teile einig: dieser reine, vollblumige Weinbrand ist ausgeglichen im Geschmack und ausgleichend durch seine reife Milde.

CHANTRÉ

